Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 109. **Schwerte, Montag, den 11. Mai 1903.** **36. Jahrgang.**

Die Parteien.

Wir wollen uns nicht in den Parteistreit einmischen. Wir halten von allen Parteien gleichviel und gleichwenig; wir erkennen in jeder von ihnen einen berechtigten Kern, sehen aber auch, daß jede Partei ihr Prinzip einseitig übertreibt. Parteien sind berechtigt und notwendig, um praktische Politik auszuüben; nur sollte keine von ihnen beanspruchen, das allein richtige Rezept für das Staatswohl zu besitzen. Würde jede Partei ehrlich eingestehen, daß sie vorwiegend die Interessen besonderer Stände wahrnimmt und würde sie Gerechtigkeits-Gefühl genug bekunden, auch anderen Ständen und ihren Ansprüchen eine Berechtigung einzuräumen, so würde der Parteikampf vieles von seiner Gehässigkeit entbehren können.

Die Parteikämpfe, die sich in Griechenland und Rom abspielten, bewegten sich, ebenso wie die heutigen, im letzten Grunde um den Streit zwischen den Interessen des landsässigen Bauerntums und Adels einerseits und den Vertretern des Handels und Großkapitals andererseits. Die ersteren erstreben möglichst eine Wahrung der bestehenden soliden Zustände, die letzteren verlangen schrankenlose Beweglichkeit für den Güteraustausch und die kapitalistische Spekulation. Sie finden ihren Vorteil am besten, wenn alle Produkte und Werte einen möglichst raschen und vielfältigen Umschwung erfahren. Sie sehen den Bezug der Lebensmittel aus dem Ausland lieber als deren Erzeugung auf heimischem Boden, weil dieselben im ersten Falle durch die Hände des Handels gehen müssen, diesem ihren Tribut entrichtend und die gesamte Volksernährung in die Abhängigkeit vom Kapital stellend. Darum drängen diese händlerischen Kreise, die Vertreter des mobilen Kapitals, auf die Ausbildung des Industrie- und Handels-Staates; sie wollen Ausfuhr und Einfuhr endlos vermehrt sehen, damit Produktion und Konsum den Großhandel nicht entbehren könne. Daß dabei Volk und Staat an Selbständigkeit verlieren und den Zufällen der Konjunkturen im Ausland preisgegeben sind, entspricht gerade den Wünschen dieser Kreise. Denn die höchste Potenz und der höchste Triumph dieses einseitigen Handelsprinzips ist — die wirtschaftliche Vergewaltigung, der Wucher. Der kapitalistische Spekulant ist herrschsüchtig; er will das gesamte wirtschaftliche Leben in seine Gewalt bekommen, den Produzenten und Konsumenten die Preise diktieren, er will über Wohl und Wehe des Volkes, ja über die Existenz des Staates, über Krieg und Frieden entscheiden. Und er hat dieses Ziel bisher immer erreicht — auch in unseren Tagen.

Das Prinzip der Beweglichkeit hat sich zu allen Zeiten den Volksmassen als das Prinzip der Freiheit und des Fortschrittes zu empfehlen gewußt. Gleichzeitig wird das konservative Prinzip als reaktionär und rückschrittlich verdächtigt. Und die Dinge scheinen dem Händler Recht zu geben. Unter dem Einfluß des Handels-Industrialismus entwickelt sich ein vielgestaltiges Leben; der Verkehr steigert sich gewaltig, alle Waren und Güter werden dem Auge in großen Massen sichtbar; der Vorrat und Bedarf der Nationen scheint sich zu vervielfältigen.

An den Zentral-Punkten des Handels entstehen große Reichtümer, die durch Prunk die Menge blenden. Gewaltige Warenlager und Fabriken versetzen hoch und niedrig in Erstaunen. Alles scheint sich freier und größer zu entfalten. Daß all diese Herrlichkeit erkauft wird auf Kosten der inneren Kraft des Volkstums und Staates, daß bei all dieser äußerlichen Bewegungs-Freiheit — heimlich und leise — starke Fesseln um die Nation geschlungen werden, das zu erkennen sind die Völker — und auch die Regierungen — meist nicht tiefblickend genug gewesen. So mußte Babylonien und Persien, wie Griechenland und Rom an diesem Prinzip einer falsch verstandenen „Freiheit" zugrunde gehen. Wenn auch schließlich äußere politische Ereignisse den Zusammenbruch des Staates herbeiführen, so sind es doch immer die inner-politischen Mächte gewesen, die die Kraft des Volkstumes erschöpften und die Widerstandsfähigkeit des Staates gegen äußere Angriffe schwächten.

Wenn unsere Liberalen auch seit den siebziger Jahren in den Parlamenten an Sitzen erheblich verloren haben, so hat doch die Herrschaft ihrer Prinzipien nicht in gleichem Maße Einbuße erlitten. In Wahrheit ist die große Masse unseres Volkes heute — in wirtschaftspolitischer Hinsicht — unbewußt von liberalen Anschauungen beherrscht bis in die Reihen der Konservativen hinein. Die übertriebene Hochschätzung des Verkehrs, des Handels, der Industrie, des Bank- und Börsen-Wesens sind liberale Züge. Sie erfüllen heute den großen Teil der Masse, vor allem die städtische Bevölkerung — selbst die Arbeiterkreise. Ja, die Sozialdemokratie ist nichts anderes, als ein potenzierter Liberalismus.

Sogar unser gesamtes Recht ist — unbewußt — geldliberal. Es ist in seinen Grundzügen aus der römischen Kapitalisten-Zeit übernommen und macht überall den Geldbesitz zum maßgebenden Faktor. Das Kapital ist ihm alles, der Mensch Nebensache. Es liefert alles dem Verkehr aus, bringt alles auf den Markt, sogar den heiligen Boden des Vaterlandes. Unsere Gesetzgebung gestattet die freie Verkäuflichkeit von Grund und Boden, die unbegrenzte Verschuldung und Bewucherung desselben. Das führt in der Folge zur Mobilisation aller Werte, aller Besitztümer und — der Menschen selbst. Während das konservative Prinzip die Seßhaftigkeit zur Voraussetzung hat, führt der Liberalismus in seinen äußersten Konsequenzen zur schrankenlosen Freizügigkeit, zur Loslösung von der Scholle, zum Kosmopolitismus, — zum Nomadentum.

Darum geberden sich unsere links-liberalen Parteien international. Ja, die Partei, die angeblich der grimmigste Feind des Kapitalismus sein will, huldigt — unbewußt — völlig den kapitalistischen Anschauungen. Bebel und Singer machen vor Großbetrieb, Bank und Börse stets eine tiefe Verbeugung. — Die ehrliche Arbeit kommt aber, wie die Geschichte lehrt, bei den Endzielen des Handels-Industrialismus immer zu kurz. Wenn die Grundelemente der nationalen Produktion, der Bauer und der Handwerker, endgiltig vom Kapital unterjocht und aufgerieben sind, ist es auch um die Herrlichkeit des Fabrikproletariats geschehen. Es kann nur noch als Lohn-Sklaventum eine Weile sein Dasein fristen, den allgemeinen Zusammenbruch aber nicht aufhalten. Der sozialdemokratische Plan der Vergesellschaftung aller Betriebe wird immer aussichtsloser, je mehr man den Groß-Kapitalismus in seinem alles umstrickenden Wachstum begünstigt, denn schließlich werden nicht allein die Staats-Lenker, sondern auch die Proletariats-Führer zu Agenten oder geheimen Kompagnons der Kapitalisten. Das zinsensaugende Großkapital verzehrt eben, wie ein Polyp, jeden gesunden Organismus, führt ein üppiges Scheinleben auf dem Körper seines Wirtstieres, bricht aber schließlich mit diesem ohnmächtig zusammen.

Die politischen Einsichten der Menge sind viel zu sehr von armseligen Tages-Interessen beeinflußt, als daß sie zu einer Erkenntnis tieferer Zusammenhänge vordringen könnten. Darum werden Schlagworte, die Augenblicksvorteile versprechen und der oberflächlichen Denkweise schmeicheln, immer die Politik der Massen bestimmen. Der geschickte Erfinder von Schlagworten und Sentenzen wird daher immer die Köpfe der Menge regieren. Es ist begreiflich, wenn die Händlerpartei hierin mehr Virtuosität entfaltet als die in der Dialektik meist unbeholfenen Produktiv-Stände. Die Hauptkunst des Händlers beruht ja von jeher auf der geschickten Behandlung der Kundschaft. Er muß sich mehr als jeder andere darauf verstehen, die Eigenheiten, Launen und Schwächen der Menschen zu berücksichtigen — oder auch auszunutzen. Was Wunder, wenn auch die großkapitalistische Händler-Partei zu allen Zeiten eine wahre Meisterschaft in der Volksbetörung entwickelte. Sie hat es immer verstanden, ihre Sonderinteressen als Gemeininteresse aufzuspielen. Wenn sie „Freiheit" verlangte, so meinte sie die schrankenlose Bewegungs-Freiheit für ihre Spekulationen; und „Fortschritt" nannte sie alles, was das Wachstum der einzelnen Riesen-Vermögen auf Kosten der Gesamtheit begünstigte.

Es ist ihr darum allezeit leicht geworden, sich den Chorus der Gedankenlosen zu sichern — am leichtesten dann, wenn sie ihren Gegnern die Gesinnungen unterschob, von denen sie selbst erfüllt ist: Selbstsucht, Herrschafts-Gelüste, Streben nach maßloser Bereicherung.

Eine Geldheirat.

Roman von L. Haidheim.

(40. Fortsetzung.)

Die Hoffnung, daß Schragert und Comp. in letzter Instanz helfen würde — niemals ein angenehmer Gedanke für einen Mann von Fritz von Glaichen's Berufstüchtigkeit! — erfüllte jetzt den Offizier zugleich mit der brennenden Sehnsucht, Ulla zuerst allein zu sprechen. Die im Sommer stets mehr benutzten Räume des Erdgeschosses waren heute dunkel, nur durch eine offene Tür im Innern fiel das Licht des Flures in den Gartensaal und gab diesem eine schwache Beleuchtung.

Fritz von Glaichen schritt dorthin; vielleicht konnte er durch die Tür desselben in das Haus treten, ohne erst am Portal die Klingel zu ziehen.

Ja, die Tür war sogar nur angelehnt. Wie leichtsinnig! Aber was bedeutete das? Fritz blieb wie angewurzelt stehen und blickte von außen durch die Scheiben der Tür.

Drinnen, vom Flurlicht beschienen, schlich Anna, seine Schwägerin, leise durch die offene Tür in den dunklen Gartensaal. Was wollte sie? Lautlos schleichend näherte sie sich dem neben diesem befindlichen Frühstückszimmer und stieß rasch die Tür auf.

Und jetzt — blendende Helle — zugleich ein gellender Aufschrei — noch einer — noch einer — so laut und voll Todesqual — — — Anna selbst war es, sie hatte diese Schreie ausgestoßen.

„Anna! Anna! Um Gottes willen?"

Mit einem Satz war Fritz neben ihr, die jetzt mit schrecklichem Lachen und ganz verzerrten Mienen dastand und — auf ein Liebespaar starrte — ohne jeden Zweifel ein Liebespaar! Hans und Hilde! Und Hans hielt das Mädchen umschlungen, das leichenblaß, zum Tode erschrocken, die Arme um seinen Hals geschlungen hatte — er konnte Hilde doch nicht hinsinken lassen.

Aber sie — die unglückliche Frau — noch immer das gellende, krampfhafte Lachen ausstoßend, brach in die Kniee — und da war Wolzin — da waren Burghausen und Ulla — die ganze Dienerschaft! Das alles kam so blitzschnell, erklärte sich ohne jedes weitere Wort von selbst — an ein Vertuschen dachte so schnell niemand, denn alles drängte sich um die schauerlich lachende Unglückliche, die sprachlos auf Hans und Hilde wies und immer von neuem lachte.

Man lief zum Arzt — man schrie nach Hilfe! Großer Gott, sie sah so furchtbar entstellt aus mit ihren starren Blicken.

Es war eine wilde, fürchterliche Szene, zu welcher Hans von Glaichens eisige Ruhe einen unbeschreiblich verletzenden Gegensatz bildete.

Er erkannte im ersten Moment, daß alles verloren war. Diese schreckliche Starrheit, die über ihn gekommen, war die Ruhe der tiefsten Verzweiflung — über sich selbst. Bei dem Anblick seines unglücklichen Weibes hatte ihn seine ganze egoistische Philosophie verlassen. Keiner sagte ihm, daß er ein Elender sei — keiner, als er selbst.

Es hielt ihn auch niemand zurück, als er Hilde hinausführte. Sie gingen beide als die Schuldigen und die Paradiestür schloß sich hinter ihnen. Und unterdes trugen sie die Unglückliche, die zu keinem Wort zu bewegen war, die immer nur lachte und sich nach dem zuckenden Herzen griff, auf ein Ruhebett in einem der unteren Räume.

Sie hatten sie in ihr Schlafzimmer tragen wollen, aber Ulla wehrte ihnen: „Nur nicht dahin!"

Stunden dauerte es, bis die Erschrockenen, hohläugig und bleich, sich in dem vorhin so traulichen Salon wieder zusammenfanden.

Die Unglückliche schlief infolge einer Dosis Morphium. Ernst und grübelnd hatte der Arzt lange an ihrem Bette gestanden. Er wagte es nicht, seiner bangen Sorge Worte zu geben, und beschloß abzuwarten. Aber wenn eine so im Gleichgewicht ruhende Natur, wie ihm die der jungen Frau von Ulla geschildert worden, so ganz aus der gewohnten Bahn geschleudert wird — er hatte sehr trübe Gedanken. Einstweilen hatte er getröstet, beruhigt; der Hausarzt war dazu gekommen, beide waren gleicher Ansicht, aber beide ließen einstweilen das Beste hoffen.

Und nun erst kam man dazu, nach Erklärungen zu suchen. Welche Pein!

Ulla hatte Anna in vollster Harmlosigkeit von sich gehen sehen, um Hans zurückzuholen.

Fast zu derselben Zeit aber sah Fritz sie mit allen Geberden einer auf Ueberraschung Sinnenden durch den Gartensaal schleichen.

Offenbar hatte sie dort an der Tür durch eine Fingerbewegung das elektrische Licht entzündet. Daß dies Schleichen auf einen Verdacht hinauslief, schien klar. Aber Anna, die von jedem Verdacht weltenfern war? Wie wäre sie dazu gekommen?

Wolzin ging schweigend hinaus; nach einer kurzen Weile kam er, noch bleicher als vorher, zurück.

„Henke hat ihr verraten, daß sie schon lange betrogen wurde. Er hat ihr auch gesagt, sie solle sich leise ins Frühstückszimmer schleichen, da säßen „sie" beisammen — sie müsse aber gleich Licht machen. Der gnädige Herr sei aus dem Garten durch den Gartensaal hineingeschlichen, das gnädige Fräulein durch die Bibliothek dahin gelangt."

Henke war ein treues altes Faktotum und aus Wolzins Haushalt der jungen Frau gefolgt. Das ganze Personal habe schon seit ein paar Wochen gewußt, was ihnen allen seit längerer Zeit verdächtig geschienen — hatte der alte Diener Wolzin weinend gestanden.

Der reiche, stolze Wolzin war wie vernichtet. Und

Verwirrend wirkt noch auf die Massen der Umstand, daß die Parteiungen in verschiedenen Farben schillern, je nachdem es sich um wirtschaftliche, staatsrechtliche oder kirchliche Fragen handelt. Wirtschaftlich vertritt der Liberalismus, wie gesagt, die Interessen des Großhandels, der Groß-Industrie, des Börsen-Wesens, des Groß-Kapitals. In staatsrechtlicher Hinsicht ist er demokratisch, in kirchlichen Fragen glaubensfeindlich und aufklärerisch. Der letzte Umstand ist es besonders, der breite Massen für ihn einnimmt, weil er ihnen „Gesetzes-Freiheit" verspricht. So begeistert sich mancher kleine Mann, mancher Bauer und Handwerker für die kirchlich-liberalen Ziele dieser Partei und er übersieht dabei, daß er gleichzeitig für die wirtschaftlichen Interessen des Großkapitals eingefangen wird, — also für Ziele, die seinen Lebens-Interessen schnurstracks entgegenlaufen. —

Ein führendes liberales Blatt suchte dieser Tage den Liberalismus in empfehlende Erinnerung zu bringen und die eigene Partei in der ganzen Seelengröße lautersten Unschuld und loyaler Gesinnung zu zeigen. Es schrieb unt. and.: „Kein Besonnener wird wünschen können, daß die Erregung, die naturgemäß mit den Wahlen verknüpft ist, eine Intensität erreicht, die für Staat und Gesellschaft gefährlich wird. In erster Linie ist es die Aufgabe der Regierung, alles zu vermeiden, was das Feuer schüren könnte, sei es durch ein unzulässiges Eingreifen in den Wahlkampf, sei es durch allerlei Chikanen gegen die Oppositions-Parteien." . . . . „Auch die Parteien können, unbeschadet ihrer berechtigten Agitation, sehr wohl dazu beitragen, den Wahlkampf in gemäßigten Grenzen zu halten. Vor allem sollte man sich hüten, den Kampf auf das persönliche Gebiet überspielen und einem politischen Gegner auch moralische Minderwertigkeit nachzusagen. Es geht auch so (Berl. Tagebl. Nr. 127 vom 11. März). . . ."

Wie brav das klingt! Nur schade: wenige Zeilen später lesen wir schon höhnische Worte von „Wahl-Kreisen, die bisher im reaktionären Banne standen" und vom „hinterpommer'schen Junker-Paradies." Und noch weiter unten lesen wir, wie der Liberalismus sich genötigt sieht, das Volk gegen die „agrarische Selbstsucht" in Schutz zu nehmen. —

Das ist die übliche Tonart — diesmal noch dazu in mildester Ausgabe. Wenn man nun bedenkt, daß der Liberalismus jenes Blattes sich um die Hochburg Börse gruppiert, so nehmen sich solche Worte etwas seltsam aus. Die agrarische Selbstsucht! Worin besteht sie denn? Darin, daß der Bauer die unnötige Einfuhr ausländischer Landwirtschafts-Erzeugnisse nach Möglichkeit beschränkt sehen will, um für seine einheimischen Produkte einen auskömmlichen Preis zu erzielen. Mit einem Wort: der Landwirt will sein Einkommen verbessern — nachdem dasselbe seit Jahrzehnten (durch den Einluß der Börse) nach und nach immer geringer geworden ist und den Bankrott des größten Teiles unserer Landwirte herbeizuführen droht. — Warum ist das so verächtlich?

Bemühen sich nicht auch andere Stände fortgesetzt um die Verbesserung ihrer Lage? Fordern nicht auch die Industriellen hohe, sehr hohe Schutzzölle, um sich die ausländische Konkurrenz vom Leibe zu halten? Erstreben nicht die Lehrer fortwährend Gehalts-Erhöhungen? Erzwingen nicht die Arbeiter durch Streiks immer höhere Löhne? Schreit man deswegen gleich über industrielle, beamtliche oder proletarische Selbstsucht und Begehrlichkeit? — Müssen denn diese Einkommens-Erhöhungen schließlich nicht auch von von fremden Taschen getragen werden? — Hält es nicht jeder Stand für sein gutes Recht, seine Lage zu verbessern? Warum soll denn nun gerade die Sehnsucht des Landwirtes nach einer besseren Existenz etwas durchaus Verwerfliches sein?" —

Und nun gar die Herren von der Börse! Sie produzieren und leisten absolut nichts für das Volks- und Staats-Wohl. Sie spekulieren in Papieren und anderen Werten, d. h. sie veranlassen durch geschickte Einflüsse ein fortwährendes Herauf- und Heruntergehen der Kurse und Preise. Und sie wissen es so einzurichten, daß sie bei jeder solchen Wert-Schwankung und künstlichen Wert-Verschiebung immer den Profit haben. Alles, was an der Börse gewonnen wird, muß ein anderer verloren haben. Es wird direkt aus fremden Taschen gezogen. Gewöhnlich sind es die kleinen Kapitalisten und die produktiven Stände — indirekt also auch die arbeitenden Klassen, — die von der Börse ausgeplündert werden. Und zwar werden auf solche Weise täglich Hunderttausende durch die Börsen-Matadore gewonnen. Hat man aber jemals in einer liberalen Zeitung etwas von der Selbstsucht der Börsen-Macher und Finanzleute gelesen? Und doch gibt's keine wirtschaftliche Tätigkeit, die so auf eitel Selbstsucht und Gewinngier zugeschnitten ist, wie das Dasein der Börsen-Spekulanten. Sie gehen spazieren, rauchen die teuersten Zigarren, nähren sich von den kostbarsten Leckerbissen, machen nach dem Kurszettel und — das ist die Hauptsache! — im geheimen Einverständnis mit ihren Complicen ihre Schachzüge an der Börse und das betrogene Volk bezahlt die Zeche. Hier sind vor allem die Elemente zu suchen, die ein faules schmarotzendes Dasein auf Kosten anderer führen; und alle diese Leute nennen sich — höchst liberal! —

Was wir für die bevorstehenden Wahlen besonders wünschen möchten, das ist: etwas weniger Heuchelei seitens der Freiheits-Apostel und Volks-Beglücker, und etwas mehr Gewitzheit seitens der Wähler. — Vor allem sollte man jeden Wahlen-Kadidaten fragen: Wie stehst Du zum Börsen-Wucher? — Und wer hier nicht ehrlich Farbe bekennt — hinweg mit dem! („Hammer," Blätter für deutschen Sinn.)

---

nicht minder vernichtet fühlte sich Fritz um des Bruders willen!

Noch hatte ihn keiner gefragt: „Wie kommst Du hierher?" Ihm war vom ersten Moment an zu Mute, als sei seine eigene Ehre von Hans mit vernichtet. War der noch sein Bruder nach dieser Stunde? Es gewährte ihm einen gewissen Trost, als Ulla in voller Ueberzeugung gegen die Annahme eines schon länger dauernden Liebesverhältnisses protestierte. Nein, so schlecht waren weder Hans noch Hilde — und letztere hatte ihr dies sogar erst neulich direkt gesagt.

Der scharfe, erstaunte Blick Burghausens und Wolzins Frage: „Aber wie konnte ein solches Gespräch zwischen Ihnen und — und „jener Person" aufkommen?" lockte dann auch den Bericht jener abendlichen Begegnung mit Hilde und deren Begleiter aus Ulla heraus.

„Nein, jener flüchtige Verdacht, das sei Hans gewesen, war ein Irrtum. Hilde hatte denselben erzürnt zurückgewiesen," beharrte Ulla überzeugt.

Wolzin fuhr sich wild durch die Haare und knirschte: „Was hilft mir nun all mein Geld? Ich wollte mein Kind damit glücklich machen! Und wenn —"

Hier stockte er in seiner Wut, offenbar nur um Fritz' willen.

Und dem waren die ungesagten Worte, die seines undankbaren Bruders Ehrlosigkeit galten, schon wie ein Peitschenhieb.

„Ich fühle, Herr Geheimrat, daß meine Gegenwart Ihnen nicht angenehm sein kann. Ich bin der Bruder des Mannes —"

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Besuch in Kiel.** Der viel erörterte Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Kiel wird nun doch und zwar noch in diesem Monate stattfinden. Wie aus Nizza gemeldet wird, geht das gegenwärtig in Villa Franca liegende amerikanische Geschwader Ende des Monats nach Kiel in See. Es scheint also doch, als habe Amerika nur Deutschland nicht den ersten Besuch machen wollen, da alsbald nach der Begrüßung des Präsidenten Loubet durch ein amerikanisches Geschwader in Marseille die Kieler Frage ihre Erledigung fand. Trifft diese Annahme zu, so wird die Frage erlaubt sein, welchen Vorzug genießt denn in den Augen Amerikas Frankreich vor Deutschland?

— **Als Nachfolger des Kriegsministers** v. Goßler wird jetzt Generalmajor v. Einem genannt, der sich bei der letzten Etatsberatung durch seine geschickte Vertretung der militärischen Forderungen hervorgetan hat. Er ist vor einigen Tagen zum Generalleutnant ernannt. Die Vermutung, daß er Nachfolger Goßlers werden soll, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß die Offiziere im Kriegsministerium, die im Dienstalter vor ihm stehen, neuerdings in andere Stellungen versetzt wurden. An rednerischer Gewandtheit würde es dem neuen Kriegsminister, wie General v. Einem noch unlängst im Reichstage durch die Abfertigung Zubeils eine hübsche Probe gegeben, nicht fehlen.

Rußland.

= **Die Mandschurei.** Rußland hat also tatsächlich die Mandschurei so geräumt, wie wir uns die Räumung stets vorgestellt haben: Es hat ungeheure Truppenmassen in die betreffenden Gebiete geworfen und offen erklärt, daß damit die russische Mandschurei-Politik besiegelt sei. Die Vereinigten Staaten von Amerika möchten wohl Einspruch gegen diesen Schritt erheben, wollen sich aber vorher der Unterstützung Englands und Japans versichern. Die Interessen dieser drei Mächte gehen jedoch so weit auseinander, daß es zu einem einheitlichen Einschreiten schwerlich kommen wird. Rußland bleibt also Besitzer der Mandschurei!

Kleine Chronik.

+ **Das kleine Töchterchen** der Prinzessin Luise von Toskana soll so schwächlich sein, daß die Sorge besteht, sie werde dem Leben nicht erhalten bleiben. Die Sünde der Mutter rächt sich da an dem Kinde. Stürbe die kleine Anna, so würde das für die Prinzessin Luise der schwerste Schlag sein und ihr die Größe ihrer Schuld ganz furchtbar zum Bewußtsein bringen.

Lokales.

Schwerte, 11. Mai. 1903.

** **(Die drei gestrengen Herren)** des Mai, Mamertus, Pankratius und Servatius, deren Gedenktage bekanntlich auf den 11., 12. und 13. des Wonnemonds fallen, werden von der Landbevölkerung sehr gefürchtet. Bringen doch die sogen. „Eisheiligen" häufig noch Nachtfröste, die nur zu sehr geeignet sind, die junge Vegetation des Frühlings, wenn auch nicht gerade völlig zu zerstören, so doch immerhin erheblich zu schädigen. Die Tage vom 11.—13. Mai, in denen nach dem Glauben der alten Germanen die Winter- und Frostriesen noch einmal ihre Kraft erprobten, werden von den Katholiken als „Kampftage" bezeichnet, deren erster, Mamertus, dem Kriegerischen, deren zweiter, Pankratius und dem gewaltigen Kampf in der Natur und deren letzter, Servatius, dem Erhalter geweiht ist. In den alten Bauernregeln zeigt sich die Furcht vor der zerstörenden Macht der drei Eismänner, die auch als „Weindiebe" (da die Fröste besonders dem jungen Wein Gefahr bringen) berüchtigt sind, gar deutlich und kein Geringerer als Friedrich der Große mußte einst erfahren, wie schlecht mit jenen drei Gestrengen Kirschen essen ist, denn als der große Preußenkönig einst, der Warnungen des Gärtners nicht achtend, diesem befohlen hatte, die Orangerie des Schlosses Sassouci noch vor dem 11. Mai ins Freie zu bringen, gingen die Bäume infolge einiger Nachtfröste zu grunde. Im Laufe der Zeiten haben die drei Eismänner sich jedenfalls schon sehr oft von der unliebenswürdigen Seite gezeigt. So findet sich in den Jahrbüchern von Johannes Lindenblatt, Offizial in Nürnberg, vom Jahre 1419 die Angabe: „et war also kalt nach Ostern ken Pfingsten, das die Blüt verfror off den Bavmen, das wenig Früchte worden von Obs." In seiner Schrift über die Witterung der Mark Brandenburg berichtet ferner Gronau: Am 10. Mai 1430 fiel in Braunschweig ein so hoher Schnee, daß die Aeste der Bäume zerbrachen und die Saat ganz niedergeschlagen wurde. Im Jahre 1553 fiel um die Mitte des Mai in Schlesien und Polen „ein tiefer Schnee," der sechs Tage lang liegen blieb. Ebenso gingen am 24. Mai 1653 im Dessauischen und am 25. und 26. Mai 1705 in der Mark Brandenburg große Schneemassen nieder, sodaß die Aeste der bereits belaubten Bäume davon zerbrachen. Die schöne Lindenallee auf der Neustadt in Berlin wurde derart beschädigt, daß man einige Wagen mit abgebrochenen Aesten beladen konnte. Am 12. Mai 1763 trugen die Brunnen der ganzen schwäbischen Alp Eiszapfen. Muß man da nicht dem Volksmund recht geben, wenn er Mamertus, Pankratius und Servatius als „Gestrenge Herren" bezeichnet? Glücklicherweise bietet uns aber auch der Volksmund wieder einen Trost, denn ein altes Wort sagt: „Gestrenge Herren regieren nicht lange" und das ist ja auch bei den „Eisheiligen" der Fall.

** **(Der Krieger-Verein Schwerte)** hatte laut Beschluß der letzten Generalversammlung dem Kronprinzen zu seinem Geburtstage am 6. Mai eine Depesche nachfolgenden Wortlautes nach Rom gesandt:

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit
dem Kronprinzen des Deutschen Reiches
Rom.

Vom Fuße der Hohensyburg sendet ehrerbietigen Glückwunsch zum Geburtstage
der Schwerter Kriegerverein.

Auf dieses Glückwunschtelegramm ging gestern vormittags von Potsdam aus, wohin der Kronprinz inzwischen zurückgekehrt ist, bei dem Vorsitzenden des Schwerter Kriegervereins, Herrn Stadtkassenrendant Uffelmann, folgende Antwortdepesche ein:

Vorsitzenden des Kriegervereins
Schwerte.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz läßt für die freundlichen Glückwünsche bestens danken.

Potsdam, den 11. Mai 1903.
v. Trotha, Hofmarschall.

** **(Jubiläum.)** Herr Obermeister Hövelmann vom Nickelwalzwerk begeht am 17. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Kollegen des Herrn Hövelmann, der auch dem Vorstande des hiesigen Werkmeister-Vereins angehört, planen eine Ehrung für ihn, die, wie wir hören, am 16. Mai im Hotel „zur Post" stattfinden soll. Wir sprechen Herrn Hövelmann zu diesem seinem Ehrentage heute schon unsern besten Glückwunsch aus.

** **(Truppentransporte.)** Heute vormittag kamen vier Militärzüge mit dem 16. Infanterie-Regiment aus Mülheim und dem 53. Füsilier-Regiment aus Köln durch unsere Station. Zwei von den Zügen hatten hier längeren Aufenthalt, sodaß sich ein buntes Bild am Bahnhof entwickelte. Die Truppen waren nach der Senne unterwegs, woselbst Uebungen in größeren Verbänden vorgenommen werden sollen.

** **(Unsere Stadtväter)** hatten sich am Samstag abend in geselliger Runde zu einem einfachen Essen im „Freischütz" versammelt. Die Veranstaltung hat einen guten Verlauf genommen und Küche und Keller des Herrn Moritz sich aufs beste bewährt.

** **(Der Ausflug)**, den der Hagener Eisenbahnverein gestern nach dem „Freischütz" unternahm, ist in der Hauptsache elend zu Wasser geworden. Statt der zwei Sonderzüge, welche angemeldet waren, kam schließlich nur einer, und diesem einen entströmten anstatt der angesagten 1300 Personen nur etwa 300. Die große Mehrzahl war vernünftiger Weise zu Hause geblieben. Unter strömendem Regen ging's nach dem „Freischütz," doch nur bis zur Ecke Hörderstraße zu Fuß; dort hatte die Straßenbahn mehrere Wagen hintereinander auffahren lassen, die die „Ausflügler" nach dem „Freischütz," dem Ziel ihrer Wünsche brachten. Auch von Holzwickede waren die „Eisenbahner" mittelst Sonderzuges hier eingetroffen, um nach dem „Freischütz" zu pilgern, aber auch hier war die große Mehrzahl zu Hause geblieben, sodaß das gestrige Wetter dem Freischützwirt einen ganz empfindlichen Schaden zugefügt hat.

** **(Der Eisenbahnverein „Schwerte")** unternimmt am kommenden Sonntage mittelst Sonderzuges einen Ausflug nach Remscheid und der Müngstener Brücke. Hoffentlich haben die hiesigen Eisenbahner dann besseres Wetter, als es gestern ihre Hagener Kollegen hatten.

** **(Vom Klebegesetz.)** Ein Arbeitgeber hatte für eine von ihm beschäftigten Dienstmagd Jahre lang die Verwendung von Beitragsmarken zur Invalidenversicherung unterlassen. Als die Dienstmagd plötzlich krank wurde, wollte er die Markenverwendung nachholen, konnte solches aber in rechtsgiltiger Weise nur für 2 Jahre, also $2 \times 52 = 104$ Beitragsmarken, weil nach den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes die Marken für die weiter zurückliegende Zeit nicht mehr verwendet werden dürfen. Da die Dienstmagd infolgedessen die Wartezeit für die Invalidenrente, welche 200 Beitragswochen beträgt, nicht erfüllt hatte, wurde ihr Rentenantrag abgewiesen. Sie verklagte nunmehr ihren Arbeitgeber bei den Zivilgerichten auf Schadenersatz und hat durch ein inzwischen rechtskräftig gewordenes Erkenntnis der dritten Zivilkammer des königlichen Landgerichts zu B. erreicht, daß ihr Arbeitgeber verurteilt ist, an sie 1. 201,35 Mark, nebst 4 % Zinsen seit dem 1. November 1901 und 2. vom 1. November 1901 ab jährlich 124,50 Mark, und zwar monatlich 10,40 Mark im voraus am Ersten eines jeden Monats zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Dieser Fall enthält die dringende Mahnung an die Arbeitgeber, die rechtzeitige Markenverwendung für die von ihnen beschäftigten Versicherten nicht zu versäumen.

** **(Frankfurter Gesangwettstreit.)** Der Gesangwettstreit deutscher Männergesangvereine wirft bereits seine Schatten voraus. Die kleinen und mittleren Hotels haben für jene Festtage bereits alle Zimmer besetzt und wer „möblierte Herren" aufnehmen will, hat anfangs Juni dazu reichlich Gelegenheit. Nur in den Hotels ersten Ranges ist hier und da noch Platz. Der Vorverkauf der

Dauerkarten ist bereits geschlossen worden, er hat für Sperrsitze, Balkone und Logen etwa 300 000 Mark eingebracht, die Stadt Frankfurt gibt 100 000 Mark Zuschuß, die Brauereien etwa 20 000 Mark. Danach stehen ungefähr 420 000 Mark zur Verfügung. Der Festhallenbau an der Forsthausstraße, der nahezu fertig ist, kostet 170 000 Mark. Selbstverständlich stehen noch andere große Kosten, sodaß die Einnahmen nicht allzu hoch sind. Man muß natürlich noch das Ergebnis des Einzelkartenverkaufs abwarten.

** **(Militäranwärterstellen)** im Bezirk des 7. Armeekorps. Arnsberg, kgl. Regierung, Regierungshilfsbote. — Dortmund, Magistrat, Vollziehungsbeamter. — Elberfeld, Oberbürgermeisteramt, Straßenmeister; Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister für den Kriminaldienst. — Gelsenkirchen, Bürgermeisteramt, Armenhausverwalter. — Gerresheim, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Hamm, städtische Verwaltung, drei Bureaugehilfen. — Krefelder Eisenbahn, 4 Anwärter für den Bahnwärterdienst; 3 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst. — Lünen, Bürgermeisteramt, Polizeisergeant. — Münster, Artilleriedepot, Hilfsschreiber; Land- und Amtsgericht, Heizer zur Bedienung der Zentralheizungsanlage im Gerichtsgebäude, sowie eventuell zur Aushilfe im Unterbeamtendienst; Provinzial-Irrenanstalt, zweiter Bureaugehilfe. — Soest, Amtsgericht, Kanzleigehilfe. — Werden, kgl. Strafanstalt, Aufseher. — Wesel, Artilleriedepot, Hilfsschreiber. — Militäranwärter im Bezirk des 8. Armeekorps. Aachen, kgl. Polizeidirektion, Schutzmann. — Köln, kgl. Polizeipräsidium, 15 Schutzmänner. — Echternacherbrück, Bürgermeisteramt, Polizeidiener. — Godesberg, Gemeinde, Nachtwächter. — Ilgesheim bei Grumbach, Bürgermeisteramt, Gemeindeförster. — Kalk, Polizeiverwaltung der Stadt Kalk, Nachtschutzmann (mit teilweisem Tagesdienst). — Neersen, Kommunalverwaltung, Polizeisergeant. — Wadern, Bürgermeisterämter zu Wadern und Weiskirchen, Vollziehungsbeamter bei den Gemeindekassen Wadern und Weiskirchen zu Wadern. — Oberpostdirektion Aachen, Postschaffner. — Eisenbahndirektion St. Johann-Saarbrücken, 15 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst; 3 Stationsnachtwächter.

** **Hörde,** 9. Mai. Infolge schlechter Geschäfte, welche das Hörder Warenhaus seit Jahren gemacht hat, wird heute im Konferenzzimmer des Verwaltungsgebäudes des Hörder Vereins eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, in der über eventuelle Liquidation des Hörder Warenhauses Beschluß gefaßt wird. Gleichzeitig werden dann die Liquidatoren ernannt. Ob der Hörder Verein oder andere Reflektanten das Geschäft kaufen werden, ist vorläufig noch nicht zu sagen. („Hörder Volksblatt".)

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 10. Mai. (Ein schwerer Unfall) hat sich gestern nachmittag auf der Rembergstraße ereignet. Das dem Fabrikanten König in Hohenlimburg gehörige Automobil kam von Hohenlimburg her die Landstraße entlang, als dem Gefährt ein 12jähriger Knabe, der älteste Sohn einer Witwe, entgegenlief. Der Junge wurde überfahren. Er erlitt eine schwere Schädelverletzung und dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

* **Dortmund,** 10. Mai. Ein Mensch, der sittlich wohl auf der niedrigsten Stufe steht, hatte sich gestern in der Person des Bergmanns Wilhelm Patalos aus Rauxel zu verantworten. Er hatte seine drei Töchter unter Androhung des Mordes gezwungen, mit ihm Sittlichkeitsverbrechen im Sinne der §§ 173 und 176[1] St.-G. zu begehen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände schuldig. Mit Rücksicht auf den schweren Fall, der in der Strafrechtspflege vereinzelt dasteht, erkannte das Gericht auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

* **Münster,** 10. Mai. Ein monströses Küchlein entschlüpfte vor einigen Tagen in dem Hühnerstalle eines Anwohners der Mecklenbeckerstraße dem Ei. Das Tierchen, welches sich anscheinend ganz munter des Lebens freute, hatte vier Beine. Während zwei der Letzteren ihre normale Lage hatten, entsprossen die übrigen beiden der Stelle, wo sonst die Flügel sind. Diese zwei Beinchen hatten eine gleiche Länge, wie die normalen, und so konnte das Küchlein auch diese zum Fortbewegen benutzen. Auch der Schnabel der Tierchens war völlig anomal. Während die untere Partie ihre gewöhnliche Lage hatte, war der obere Teil gespalten und lag quer über den unteren Teil — ähnlich wie beim Kreuzschnabel. Auch waren diese beiden gespaltenen Teile ungewöhnlich groß. Leider war das Küchlein infolge dieser Schnabelbildung nicht im Stande, Nahrung aufzunehmen und so ist es alsbald eingegangen. Das Tierchen wurde laut dem „Merk." dem Zoologischen Garten geschenkt.

Ein neues Metall.

Es ist jetzt wohl etwa 20 Jahre her, seit das Aluminium in Aufnahme kam. Damals wurde es sogar für kurze Zeit ein Modemetall, aus dem man auch Schmuckgegenstände zu verfertigen für gut hielt, doch ging die Aluminiummode bald aus, und es entstand die viel ernstere Frage, ob das weiße, durch seine Leichtigkeit ausgezeichnete Metall einen praktischen Nutzen für die Technik und Industrie würde gewähren können. Auch nach dieser Richtung vermochte das Aluminium die Erwartungen nicht zu erfüllen. Dem Vorzug des geringen Gewichtes stand die Weichheit und Undauerhaftigkeit des Gusses und vor allem auch die Unmöglichkeit, mehrere Teile widerstandsfähig und leicht miteinander zu verlöten, nachhaltig entgegen. Das Aluminium war aber nun einmal da, und verhältnismäßig große Kapitalien waren in seiner Erzeugung festgelegt; man durfte daher kein Mittel unversucht lassen, um dem Metall eine Verwendungsfähigkeit zu sichern. Der Weg für die weiteren Untersuchungen konnte auch leicht gefunden werden. Wenn das Metall nicht für sich allein brauchbar war, so konnen es doch seine Mischungen mit anderen Metallen sein, und in dieser Voraussicht hat man so ziemlich alle metallischen Stoffe mit dem Aluminium vermischt, die irgend zu mäßigen Preisen verfügbar sind. Am bekanntesten sind die Legierungen des Aluminiums mit Kupfer, Nickel, Magnesium und Wolfram geworden. Auch von diesen Aluminiummischungen ist jetzt wenig mehr zu hören, und nur die sogenannte Aluminiumbronze, die aber zu 90% aus Kupfer besteht, hat eine Bedeutung erhalten. Es fehlte eben auch diesen Legierungen noch immer in hohem Grade an denselben Eigenschaften, deren Mangel beim reinen Aluminium zu beklagen ist. Neuerdings ist es nun, wie die „Zentralzeitung für Optik und Mechanik" erfährt, gelungen, das Aluminium in einen festeren und härteren Stoff zu verwandeln, und zwar durch Hinzufügung von Elementen, die sich mit ihm nicht nur mischen, sondern auch chemisch verbinden. Man ist zur Herstellung eines neuen Metalls gelangt, das unter dem Namen Meteorit auf den Markt gebracht worden ist und, was von außerordentlicher Wichtigkeit ist, in jeder beliebigen Härte erzeugt werden kann, während es die Leichtigkeit des Aluminiums teilt; ferner ist es auch gegen chemische Einwirkungen in hohem Maße widerstandsfähig. Es läßt sich auch drehen, bohren, polieren, vorzüglich gießen und vor allem auch löten, letzteres ebenso leicht wie Kupfer und Messing. In der weichsten Sorte kann das Meteorit gewalzt werden und gibt außerordentlich feste Bleche, die sich zum Stanzen und nach härterer Walzung zu Beschlägen aller Art eignen. Man hat auch bereits gezogene Meteoritrohre, Draht, Hufbeschläge usw. aus Meteorit hergestellt. Das Gewicht des neuen Metalls beträgt bei gleicher Größe des Stücks nur ein Drittel des Messings. Nach diesen Angaben müßte man in der Tat dem neuen Metall eine große Zukunft versprechen.

Vermischtes.

† **(Lustige Geschichten von Prinzen und Königen)** erzählt ein Mitarbeiter des „Gaulois" anläßlich des Besuches des Königs von England in Paris. Eduard VII. war als Prinz von Wales ein nicht seltener Gast im Babel an der Seine. Gewöhnlich reiste er — aus guten Gründen — inkognito, einmal aber wurde er feierlich im Rathause empfangen. Die schlichten Männer aus dem Volke, die dort die Gesetze für die Stadt Paris machen, wußten mit höfischer Etikette nicht genau Bescheid, und entspannen sich zwischen ihnen und dem Prinzen Gespräche, die recht ungezwungen demokratisch waren. Besonders hübsch war die Unterhaltung, die die Frau eines der Väter der Sadt mit dem Prinzen anknüpfte: „Haben Sie Kinder, Madame?" fragte der Prinz. — „Ja, Herr Prinz, vier Stück — und Sie?" — „Ich auch," erwiderte den Prinz lächelnd. — „Und was lassen Sie Ihre Kinder werden?" fragte die Dame weiter. — „Oh! Der Aelteste soll, wenn Gott ihm das Leben schenkt, König von England werden; für die anderen habe ich, offen gesagt, noch nichts Passendes gefunden!" Im Jahre 1867 — so erzählt der Gewährsmann des „Gaulois" weiter — gab es in Paris so viel Könige, daß sie gar kein Aufsehen mehr erregten; die Könige von ganz Europa, Afrika und Asien schienen sich anläßlich der Weltausstellung in Paris ein Rendezvous gegeben zu haben — auf Schritt und Tritt stieß man mit einem gekrönten Haupte zusammen. Villemessant, der Chefredakteur des „Figaro", gab damals seine Empfangsstunden in folgender Weise bekannt: „Zu sprechen: Für Redakteure nur vormittags, für Prinzen von 2 bis 5 Uhr." Einem entthronten Könige hatte der Gewaltige zwei Audiezen gewährt. Als der Exkönig zum zweiten Male wiederkam, meldete ihn der Kammerdiener, der den Namen vergessen hatte, mit den Worten: Herr Villemessent, der König von gestern steht draußen!" Damals war es auch, wo Rouher die anmüsante Geschichte eines deutschen Fürsten erzählte, den er während der Ausstellung kenuen gelernt hatte. Der Fürst langweilte sich in seinem Duodez-Fürstentume ganz fürchterlich und bedauerte wiederholt, nicht als einfacher Bürger in Paris leben können. „Weshalb danken Sie nicht ab?" fragte Rouher. — „Ich kann nicht, ich bin der letzte meines Stammes." — „Dann lassen Sie sich einfach fortjagen!" — „Das habe ich schon versucht, aber es ist mir nicht gelungen." — „Haben Sie Ihrem Volke alle Freiheit genommen, die es beanspruchen darf?" — „Ja, den Statsstreich habe ich auch schon gemacht, aber er hat meine Popularität nur erhöht. Meine Untertanen sagten sich, daß ich ein sehr gewissenhafter Fürst sein müsse, wenn ich die Last des Regierens allein tragen wolle und vor Mühen nicht zurückschrecke; ein solcher Fürst verdiene sich seine Zivilliste ehrlich ‚im Schweiße seines Angesichtes."

Neueste Nachrichten.

$ **Berlin,** 10. Mai. Im schlesischen Gebirge haben Wolkenbrüche große Ueberschwemmungen verursacht; die Städte Hirschberg und Jauer stehen teilweise unter Wasser.

$ **Trier,** 10. Mai. In der vergangenen Nacht wurde in Jünkeratheim im Hochwald der Förster Jung vonWilddieben erschossen. Die Leiche wurde heute vormittag gefunden und wies 7 Schußwunden auf.

$ **Sofia,** 10. Mai. Sonnabend wurde in Kiuprul die dortige Moschee mit mehr als 200 Mohamedanern, die darin versammelt waren, mit Dynamitbomben gesprengt und die Mohamedaner unter den Trümmern verschüttet. Der Attentäter namens Popow erschoß sich dann und hinterließ einen Zettel, er sei ein mazedonischer „Todesritter". Er habe gelobt, sich nach dem Attentat zu töten.

$ **Konstantinopel,** 10. Mai. Ueber die letzten Ereignisse in Monastir ließ der Generalgouverneur Izzet Pascha dem dortigen Konsul folgende Mitteilungen zugehen: Mehrere Mitglieder des bulgarischen Komitees versuchten, türkische Einwohner anzugreifen und das militärische Pulverdepot in die Luft zu sprengen, es kam dabei zu einem Zusammenstoß, bei dem die Truppen 19 Bulgaren töteten und 4 verletzten, 3 Türken wurden ebenfalls verwundet. An demselben Abend wurden von der Bevölkerung 3 Mitglieder des Komitees, welche beabsichtigten, Bomben in die Hauptmoschee zu werfen, getötet. Ferner teilt der Vali mit, daß bei den größeren Gefechten bei Tsapari 15 Bulgaren getötet und 74 gefangen genommen wurden. Unter den in Saloniki verhafteten 500 Bulgaren befinden sich die Bankiers Kondow, Risto Fukara, der Hotelier Momtschilow, der Direktor der bulgarischen Schiffahrt, Illia, Poche Stefanow und Rogdonow Magyarow.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd **Berlin,** 11. Mai. Die „Welt am Montag" berichtet, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen sei durch den blauen Brief aufgefordert worden, das Kommando des 6. Armeekorps niederzulegen. Der Brief sei in seiner Abwesenheit von dem Adjutanten geöffnet und ihm auf dem Bahnhofe in Oppeln überreicht worden.

Hd **Berlin,** 11. Mai. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, wie der „Lok.-Anz." aus München meldet, seinen Pariser Aufenthalt vorzeitig abgebrochen, passierte gestern abend auf der Durchfahrt nach Wien München und wurde am Bahnhof von seinem Neffen, dem Herzog Siegfried in Bayern, begrüßt. — Nach einer Wiener Depesche desselben Blattes hat Fürst Ferdinand um eine Audienz bei Kaiser Franz Josef nachgesucht, die ihm aber unter dem Hinweis der Kaiserfahrt nach Budapest nicht bewilligt wurde.

Hd **Trier,** 11. Mai. Die in der Helenenstraße wohnende Witwe Burtz wurde heute früh mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Schränke und Behälter waren durchwühlt. Von dem Raubmörder fehlt jede Spur.

Hd **Straßburg,** 11. Mai. Drei Arbeiter, welche die Leitungen zu der Illumination anläßlich des Kaiserbesuches legten, stürzten vom Postgebäude ab und erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Hd **Belgrad,** 11. Mai. In hiesigen radikalen Kreisen wird versichert, König Alexander bereite seine Scheidung von der Königin Draga vor. Der König sei zu der Einsicht gelangt, daß die Popularität, welche die Dynastie einst besaß, infolge dieser Ehe verloren gegangen sei. Ueberdies erhielt er Drohbriefe, in denen seine gewaltsame Entfernung angekündigt wird. Im Hinblick auf die Gährung im Offizierkorps und die in letzter Zeit vielfach stattgefundenen antidynastischen Kundgebungen wurden die Konakwachen verstärkt.

Hd **Madrid,** 11. Mai. In Langres ist ein Aufstand ausgebrochen. Es wurde Militär dorthin entsandt.

Hd **Athen,** 11. Mai. Prinz Andreas von Griechenland hat sich mit der Prinzessin Alice von Battenberg verlobt.

Hd **Ottawa,** 11. Mai. Eine gewaltige Feuersbrunst hat bei heftigem Sturm über 1000 Wohnhäuser eingeäschert.

Hd **Newyork,** 11. Mai. An Bord des transatlantischen Passagierdampfers Umbria hat die Polizei, die durch einen anonymen Brief gewarnt wurde, eine Höllenmaschine mit Dynamitladung und Uhrwerk zum Explodieren nach 36stündiger Suche gefunden. Die Umbria segelt erst nach Entfernung jeder Gefahr ab.

Hd **Konstantinopel,** 11. Mai. Nach Nachrichten aus Uleskueb haben die türkischen Truppen die Hochburgen des albanesischen Aufstandes, Ipek und Dijakowa, besetzt, wobei es zu heftigen Kämpfen gekommen sein soll.

Wetterbericht.

12. Mai: Normal temperiert, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Gewitterregen, stark windig.
13. Mai: Kühler, wolkig, teils heiter, sehr windig, Regenfälle.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Was soll ich? Ich soll mich bei der Nachbarin erkundigen, womit sie ihre Gardinen so gut gereinigt hat. —

Was muss ich? Ich muß dann von ihr hören, daß solche mit **Luhns** Salmiak-Terpentin-Kernseife gewaschen, nun wieder „wie neu" aussehen. —

Was kann ich? Ich kann in jedem besseren Geschäfte **Luhns** Salm.-Terp.-Seife haben und kann auch darauf achten, daß man mir billige Nachahmungen nicht als „dasselbe" oder als „gerade so gut wie **Luhns**" aufdrängt. — Zweckmäßigere Qualität, wie **Luhns,** giebt es nicht! — Wo noch nicht erhältlich, wende man sich direkt an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. Luhns Fabrikaten wurde seitens des Staates die Medaille für hervorragende Leistungen zuerkannt. Goldene Medaille der Düsseldorfer Ausstellung 1902, als höchste Auszeichnung für die Branche.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung von 3 Zimmern in ordentlichem Hause zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche sofort oder 1. Juni eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern oder kleines Haus zu mieten. Offerten unter **R. S. 360** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Brautpaar sucht zum 15. Mai eine **Wohnung** von **3 Zimmern.** Offert. unter **J. B. 368** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine großer, zweithüriger **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. F. 364** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Taschenfahrpläne, gültig ab 1. Mai 1903, per Stück **30** Pfg. empfiehlt **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 9. Mai. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 89, in kleineren Partieen 93 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 4,20 Mk. Weizen, neuer I. 16,80, do. II. 15,80, III. 14,60. Roggen, neuer I. 14,20. II1. 2,90, III. 00,00, Hafer I. 18,10. II. 12,10, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 9. Mai. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 6,80—7,60. Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 8,10, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hamme in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute starb unerwartet infolge Herzlähmung mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Ehrenamtmann a. D.

Herr Rentner Ludwig Bormann

was wir hierdurch tiefbetrübt mitteilen.

Herford, Styrum und Ergste, den 10. Mai 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. cr., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Löhrstrasse 12 in Herford aus statt.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 5 Uhr unser geliebtes Töchterchen, Schwester und Enkelin

Maria Christina

im Alter von 2 Jahren, 2 Monaten u. 7 Tagen nach kurzem aber schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Köchling.

Schwerte, Dortmund, Hagen, Löschel b. Grüne, den 11. Mai 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause, Beckestr. 36, aus statt.

Bekanntmachung.

Zur **Instandsetzung** der **Kommunalwege** in der Gemeinde **Ergste** soll die **Anfuhr von ca.**

120 Schachtruten Ruhrkies und Asche

am **Samstag, den 16. Mai,** nachmittags 6 Uhr, in dem Lokale des Wirts **D. Brinkmann** öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Ergste, den 8. Mai 1903.

Silbersiepe,
Gemeinde-Vorsteher.

Lotterie

zu Gunsten des Genesungsheims in Volmarstein (Ruhr).
Ziehung: 6. Juni 1903.
Lose à 50 Pfg. empfiehlt
Carl Braus, Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 20. Mai 1870 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

Wählerlisten der Stadt Schwerte im alten Rathaus Zimmer Nr. 2 (Meldeamt) acht Tage lang und zwar **vom 18. Mai bis einschl. 25. Mai d. J.** öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Schwerte, den 2. Mai 1903.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für das Jahr 1902 aufzubringenden Kosten zur westfälischen landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft und der Verteilungsplan hierzu liegt gemäß § 111 des landwirtschaftlichen Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 vom 10. d. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistrats-Bureau (Zimmer Nr. 2) aus.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande in Münster Widerspruch erheben. Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu erteilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsausschuß und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt in Berlin zu.

Schwerte, den 4. Mai 1903.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

Wählerlisten der Gemeinden des Amtes Westhofen in der Wohnung der betreffenden Herren Gemeindevorsteher acht Tage lang und zwar **vom 18. Mai bis einschl. 25. Mai d. Js.** zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sind.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies gemäß § 3 des Wahlreglements innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben bei dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Westhofen, den 7. Mai 1903.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Streichfertige Oelfarben, Lacke, Fenster- und Spiegelglas
empfiehlt billigst **Carl Trog,** Schwerte.

Das alte Spritzenhaus in Holzen

soll am **Freitag, den 15. d. Mts., nachm. 6 Uhr,** in der Wirtschaft **Hüsecken** in **Holzen** öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Holzen, den 9. Mai 1903.

Der Gemeinde-Vorsteher-Stellvertreter.

Ich treffe **Mittwoch, den 13. Mai,** nachmittags 2 Uhr, mit einem Transport



Schweinen

beim Wirt **D. Albrecht** zu **Hennen** ein. **Steinkühler.**

Bescheinigungen

für **Fleischbeschauer** betr. **„Trichinen- u. Finnenschau"** vorrätig in der **C. Braus'schen Buchhandlung.**

Großes Einkommen! Dauernde Existenz!

findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann welcher sofort den Allein-Vertrieb für **Schwerte** und Umgegend eines permanenten gesetzl. gesch. Massenartikels (hochinteressante konkurrenzlose 10 Pfg. Volks-Wochenschrift mit Prämien) übernehmen kann.

Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an Louis Schneider, Berlin, Wilhelmstr. 133.

Ein tüchtiges evgl.

Dienstmädchen

sofort oder zum 15. Mai gesucht.

Frau Wigginghaus,
Hagen, Bergstraße 88.

Krankheitshalber ein ordentl

Mädchen

zur Aushülfe oder auf halbe Tage sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche auf sofort eine

Gehülfin

für die Kleidernäherei oder ein **Mädchen** zur weiteren Ausbildung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Flinker Junge

zum **Einseifen** gesucht.

Strack, Brückstraße.

Pepsin Magen-Bittern
von
Ernst L. Arp, Kiel,
mehrfach prämiiert mit ersten Preisen und ärztlich empfohlen ist unübertroffen auf dem Gebiete der Hygiene. Lager und Ausschank bei **R. Engel,** Hotel **Ostermann** in **Schwerte.**

Forster,

Bowlen- und Tischwein,
pr. Flasche 50 Pfg. ohne Glas.

Apfelwein,
Alleinverkauf der Obstverwertungsgenossenschaft **Soest,**
pr. Flasche 30 Pfg. ohne Glas,

frische Maikräuter
empfiehlt
Schwerte. **Ernst Klein.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferdevormusterung wird im Kreise Hörde nach dem untenstehenden Plane abgehalten werden.

Es werden daher die Pferde-Besitzer im Kreise aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde an dem für ihren Wohnort bestimmten Musterungsplatze **eine Stunde** vor der im Plane festgesetzten Zeit vorführen zu lassen mit Ausnahme:

a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
b) der Hengste,
c) der Stuten, die entweder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben oder voraussichtlich innerhalb der nächsten vier Wochen abfohlen werden.
(Bei hochtragenden Stuten ist der Deckschein dem Gemeindevorstande einige Tage vor dem Musterungstermine zu übergeben.)
d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen Deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind — auf rechtzeitig beim Gemeindevorstande zu stellenden Antrag —,
e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
h) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als **dauernd** kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte, im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Plan
für die Pferdemusterung im Kreise Hörde im Jahre 1903.

Datum Monat	Datum Tag	Datum Stunde	Gemeinde	Musterungsplatz
Mai	15.	8 V.	Schwerte	In Schwerte auf Beckestr
„	„	915 V.	Villigst	dito
„	„	945 V.	Wandhofen	dito
„	„	2 N.	Geisecke	Auf Straße Schwerte-Opherdicke in Höhe Haus Rutenborn
„	„	220 N.	Lichtendorf	
„	„	4 N.	Holzen	An der Schule in Holzen
„	16.	830 N	Sölde	Ostausgang Sölde auf Weg nach Zeche Freiberg
„	„	1030 V.	Holzwickede	Am heiligen Baum
„	„	3 N.	Opherdicke	Ostausgang Hengsen, Weg nach Opherdicke
„	„	340 N	Hengsen	
„	18.	730 V.	Westhofen	Schulplatz in Westhofen
„	„	840 V.	Garenfeld	Nordausgang Garenfeld
„	„	1010 V.	Syburg	Beim Gemeindevorsteher in Syburg
„	„	230 N.	Kirchhörde	In Löttringhausen am Spritzenhaus
„	„	4 N	Lücklemberg	Südausgang Dorf Brünningswiese auf Weg nach Hacheney
„	19.	730 V.	Hörde, Stadt	Auf Neumarkt in Hörde
„	„	11 V.	Schüren	In Schüren auf Adelenstr.
„	„	2 N.	Aplerbeck	In Aplerbeck auf Chaussee nach Sölde
„	„	4 N.	Berghofen	Bei Gockel
„	20.	8 V.	Menglinghausen mit Station Barop	Ostausg. Menglinghausen
„	„	845 V.	Persebeck	In Persebeck auf Weg nach Rüdinghausen
„	„	930 V.	Rüdinghausen	In Rüdinghausen auf Weg nach Annen
„	„	1045 V.	Annen	Ev. Kirchplatz in Annen
„	„	3 N.	Salingen	Nordausgang auf Weg nach Barop
„	„	340 N.	Eichlinghofen	Ostausgang Eichlinghofen auf Chaussee nach Barop
„	22.	8 V	Groß- u. Klein-Barop	Provinzial-Chaussee westl. Brückenkopf
„	„	945 V.	Von Hacheney die Ortschaften: Hacheney, Brünninghausen, Renninghausen und Haus Brünninghausen	Südausgang Dorf Brünninghausen auf Weg nach Hacheney
„	„	1130 V.	Wellinghofen	Am Ostausgang von Wellinghofen auf dem Wege nach Benninghofen
„	„	2 N.	Von Hacheney die Ortschaften: Benninghofen, Brücherhof, Loh, Stuchtey u Höchsten	dito
„	„	230 N.	Niederhofen	dito
„	„	245 N.	Wichlinghofen	dito

Hörde, den 24. April 1903.

Der Königliche Landrat.

Verlobungs-Karten u. -Briefe
in sauberer Ausführung liefert prompt und billigst
Carl Braus, Buch- u. Kunstdruckerei.

Billiges Angebot in fertigen guten Betten!

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 12.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ Halbdaunen „ „ 17.50.
Großes 2 „ Pfühl „ „ 3½ „ „ Federn „ „ 4.00.
„ Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2.50, 3.00 und 4.00.
Fertige 2schläfige Strohsäcke Mk. 1.50 und Mk. 1.60.

Bessere Betten in jedem Preise, starken federdichten Barchent auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse. **Wilhelm Sasse.**